Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird am **Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Juli 1910,** vorm. von 9 bis 12 Uhr u. nachm. von 2 bis 5 Uhr, im Rathause hier vorgenommen werden.

Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat das hierfür vorgeschriebene Formular auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schätzungsrat einzureichen. Die hierzu erforderlichen Formulare sind, sofern sie nicht zugestellt werden, beim Schätzungsrat abzuholen.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverkündigungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen.

Emmendingen, den 6. Juli 1910. 116

Der Vorsitzende des Schätzungsrats:
Rehm.

Parketbodan,

D. R.-W.-Z. Nr. 123527. 2688

Das Beste auf dem Gebiete von Parkettbodenreinigungsmitteln.

Keine Stahlspäne mehr!

Reinigt den Boden gründlicher wie Terpentinöl. Da die vorherige Bearbeitung des Bodens mit Stahlspänen wegfällt, **mühelos** und **staubfreies** Arbeiten.

Verblüffender Erfolg! Spiegelblanke Böden!

W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen.

Carbolineum

bestes Holzkonservierungsmittel zu haben bei

Hugo Kromer, Drogerie, Emmendingen.

Simon Veit, Baumaterialien,

Telephon Nr. 21 **Emmendingen** en gros, en détail

Ia. Heidelberger Portland Cement, Schwarzkalk, Baugips, ff. Erde und Steine, Hourdis, Ziegel, Glasziegel, Tonröhren Cementröhren, Tonplättchen, Schwemmsteine, Gipsdielen, Rohrmatten,

Dachpappe von 20 Pfennig an pro qm

Coriatpappe **Irisypappe** das beste für Abdeckung **Isolierpappe** rc. rc.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei Saaler A.-G., Teningen i. Baden

Turbinen aller Systeme

Wasserräder, moderne Transmissionen, Einrichtungen für Mühlen, Oelmühlen, Sägewerke, Holzbearbeitungs- und Holzspalt-Maschinen

„Columbus"-Schmiedehämmer

Reparaturen aller Art — prompt, billigst und sachgemäss

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — feinste Sternwollen

hochfeine Sternwollen

beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Allens-Bahrenfeld.

Idealseife und Idealseifenpulver

Schutzmarke — Schildseife

ist das Beste u. Ausgiebigste für die Wäsche

Die Reinheit der Gesundheit wird erhalten durch die Idealseife

Die allein echte Fabrikmarke

Vereinigte Seifenfabriken in Stuttgart-Untertürkheim

Geschäfts-Uebergabe.

Meinen verehrlichen Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich unterm heutigen mein seit über 67 Jahren betriebenes

Kürschner-, Strohhut- u. Mützen-Geschäft

an meinen Sohn

:-: **Herrn Fritz Schwörer** :-:

abgetreten habe.

Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Sohn zuteil werden zu lassen.

Hochachtend

W. H. Schwörer.

P. P.

Bezugnehmend auf Obiges werde ich das von meinem Vater, Herrn **W. H. Schwörer,** dahier betriebene

Kürschner-, Strohhut- u. Mützen-Geschäft

den heutigen Anforderungen entsprechend, unter der alten Firma **„W. H. Schwörer, Kürschner"** weiterführen.

Langjährige, reiche Erfahrungen und Kenntnisse auf diesem Gebiete setzen mich in den Stand, meinen verehrl. Kunden stets das neueste und Modernste in **Pelzwaren, Stroh-Hüten und Mützen** zu bieten, sowie bei billigsten Preisen, verbunden mit aufmerksamer, freundlicher Bedienung.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Fritz Schwörer, Kürschner u. Mützenmachermeister

Emmendingen, den 11. Juli 1910. **Lammstraße 4.**

Damenblusen!

Wegen vorgerückter Saison gewähre 15%.

Cattunreste und Coupon

unter Preis.

Bitte Schaufenster zu beachten.

Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen.

Wo gehen wir am Sonntag hin?

Oberprechtal.

Gasth. z. Adler (Pension).

Gut bürgerliches Haus, anerkannt gute Küche, reeller Wein, schöne Zimmer. — Forellen. Eigenes Fuhrwerk. Billige Pensionspreise. Für Gesellschaften u. Touristen bei Ausflügen bestens empfohlen. **Friedrich Pfeifer,** Eigentüm.

Wasser.

Gasthaus zum „Adler".

Prima Export-Bier aus der Brauerei Krumm und Reiner in Waldkirch, reine Weine, kalte und warme Speisen. Schattiger Garten mit Kegelbahn, großer Saal für Vereine. Es ladet freundlichst ein **Jos. Schwarz.**

Wasser

Gasthaus z. Ochsen.

Reine Weine, prima Exportbier der Brauerei Karcher. Kalte und warme Speisen. Schöner schattiger Garten mit Kegelbahn. Saal für Vereine. — **Eigene Metzgerei.** —

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Chr. Wehrle.**

Unterprechtal.

„Grüner Baum"

an der Landstraße Elzach-Hornberg-Triberg. Haltestelle der Personenpost Elzach—Oberprechtal. Gute Restauration. Reelle Weine. Prima Bier. Komplette Mittagessen sind im Voraus zu bestellen. Telefonruf: Postamtsstelle Unterprechtal. Bei Ausflügen hält sich bestens empfohlen **Viktor Becherer.**

Zur Warteck, Riegel.

Am Fusse des Michaelsberges mit Kapelle.

Ausschank von Prima Riegeler Bier. — Kalte und warme Speisen zu jed. Tageszeit. — Freundliches Nebenzimmer (Klause) mit Klavier.

Bei Ausflügen an den Kaiserstuhl hält sich bestens empfohlen **A. Liebermann.**

Nimburg.

Gasthaus „zum Löwen"

an der Breisacher Straße.

:: Altrenommiertes Haus. ::

Reingehaltene Weine, prima Exportbier aus der Brauerei Meyer & Söhne, Riegel. **Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.** 2094

Friedrich Frey.

Bahnhofrestauration Denzlingen.

Große Lokalitäten, schattige Veranda, Nebenzimmer. Dechestrion, Billard. Gute kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reingehaltene Weine, Fürstenbergbräu und Waldhiterbier.

Kirnhalden.

Bad Kirnhalden im Breisgau, herrlichster Ausflugsort, angenehmster Waldweg, bekanntlich einer der schönsten des ganzen Schwarzwaldes. Gute Küche und Keller. Telephon, Post. Täglich Fahrpostverbindung nach Kenzingen. Preis pro Person 75 Pfg. Es empfiehlt sich **F. Huse.**

Riegel.

Bahnhofrestauration (Kaiserstuhlbahn)

neurenovierte Lokalitäten hält sich bestens empfohlen. Prima Bier der Brauerei Mayer und Söhne, Riegel. Reine Kaiserstühler Weine. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Es empfiehlt sich **Friedrich Linder.**

Bar Geld verleiht an Jedermann, Ratenrückzahlung, mäß. Zins, schnell, diskret, reell. **F. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstr. 196. Provision erst bei Geschäftsabschluß. Viele Dankschreiben. 2511

PATENTE Ingenieur-Büro Dipl.-Ing. Ernst Maertz Villingen Friedrichstraße 22 Tel. 159 — Pforzheim Kieselstr. 3 Tel. 1455.

Urin-Untersuchungen zur rechtzeitigen Erkennung schleichender Erkrankung. Langj. Erfahr., viele Dankschr. Anerk. bewährt. Spezialmitt. Mausendeö. Urin unfrank. an **Apotheker Timmler** in **Seeshaupt,** Bayern. 1516

Zu verkaufen

1 schönes vollständiges Bett, Waschkommode, mit Marmor, Nußbaumpolierte Komode, Sofa Salontisch, Komode mit Glaseinsatz, Kinderbettstellchen, Kinderwagen und schöner zweisitziger Sportwagen, ganz billig. 3062

Frau Ulmer, Emmendingen, Karlfriedrichstr. 41, 2. St.

Kursbücher Reisekarten Reiseführer Reiselektüre.

Stets auf Lager!

Ommerborn & Cie. vorm. Dölter Emmendingen.

Haustrunk

gesund und kräftig, bereitet man mit

Ziefer!'s Haustrunkstoff aus Früchten. Natürlichster **Volkstrunk** Ueberall eingeführt u. gesetzlich erlaubt. Einfachste Bereitung. Voller Ersatz für Obstmost u. Kelterwein. Paket für 100 Liter nur Mk. 4.—, mit Malagatrauben Mk. 5.— franko Nachnahme mit Anweisung. Zucker auf Verlangen billigst.

Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik Wilh. Siefert, Zell a. H. Baden

Verkaufsstelle **Renée E. Hettich** Wwe., **Emmendingen** A. Uhrig, Otto Bär, Malermeister Karl Mundinger, Bäckerei. 1199

Sie sparen mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich **Johns „Volldampf"-Waschmaschine** anschaffen. Lieferung auch auf Probe. „Ca. 175000 Stück verkauft". Ueberall erhältlich. **J. A. John, Akt.-Gesellsch. Ilversgehofen bei Erfurt.**

Bester und billigster Ersatz für **Apfelmost** sei gerade jetzt **Baders Most-Konserven** Bader's Most — Bereitete Most — Patentamtlich geschützt — Portionen für 50, 100 u. 150 Liter. **Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden** 1 Liter stellt sich auf ca. 6 ₰. Niederlagen durch Plakate ersichtlich. Alleiniger Fabrikant: **Fritz Müller jun., Göppingen.**

Elztalziegelei Bleibach

offeriert billigst bei bester Qualität und Fabrikation: **Biberschwanzziegel, Strangfalzziegel, Doppelfalzziegel, Herd- u. Ofen-Platten, Kaminsteine** (Maschinenwaren), **Drainage-Röhren** 6×10 cm im Licht. **Abteilung Cement- u. Kunststeinwaren** als: **Fenster- u. Türgewände, Fassadensteine, Treppentritte, Postamente Platten, Schweinströge, Schüttsteine etc.** in jeder Farbe, Façon und Grösse. NB. Für Neubauten erbitte mir Aufträge frühzeitig, um **exakte** und solide Arbeit zusichern zu können.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1062.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

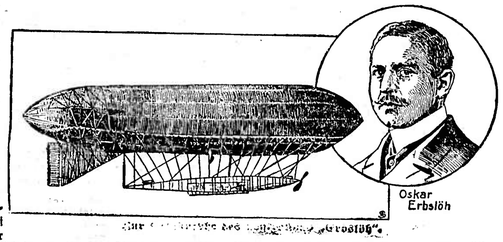
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 164 (Evang.: Karolina) **Emmendingen, Montag, 18. Juli 1910** (Kath.: Friedericus.) **44. Jahrgang**

Die Katastrophe des Lenkballons „Erbslöh".

Bisher haben die mannigfachen Unfälle, die deutsche Lenkballons betrafen, niemals Menschenopfer gefordert. Um so trauriger ist das Unglück des Lenkballons „Erbslöh" des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt. Der Ballon hat schon früher bei seinen Ausfahrten zahlreiche Havarien erlitten; er konnte aber vor wenigen Tagen seine Flüge wieder aufnehmen. Am Morgen des 13. Juli stieg der Lenkballon bei Leichlingen auf; in seiner Gondel befanden sich der bekannte Aeronaut Oskar Erbslöh, ferner zwei Monteure und zwei Hilfsmonteure. Nach kaum halbstündiger Fahrt stürzte der „Erbslöh" bei Pattscheid aus großer Höhe hinab, und seine Insassen fanden sämtlich den Tod. — Der rheinische Fabrikbesitzer Oskar Erbslöh, der als Führer des nach ihm benannten Luftschiffes so tragisch enden mußte, war einer der erprobtesten Luftschiffer Deutschlands. Seine großen Erfolge lagen auf dem Gebiete des Freiballonsports. Im Jahre 1907 gewann er in Amerika das Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte. Erbslöh stammte aus Elberfeld, wo er im Jahre 1879 geboren wurde. Im Jahre 1905 erwarb der junge Industrielle, der sich bisher vor allem für Pferdesport interessierte, die Qualifikation als Ballonführer. In den nächsten Jahren führte er dann eine lange Reihe gelungener Ballonfahrten aus.



Oskar Erbslöh

Zur Katastrophe des Lenkballons „Erbslöh".

Zum 100jährigen Todestage der Königin Luise von Preußen, 19. Juli 1910

von Karl Ludwig-Baden-Baden.

(Nachdruck verboten.)

Am 19. Juli jährt es sich zum 100. Male daß eine der edelsten und auch geistig bedeutendsten Frauen, welche je auf einem Königsthrone saßen, aus diesem Leben abgerufen worden ist, nämlich Königin Luise von Preußen, die Gemahlin Königs Friedrich Wilhelm III., die Mutter Kaiser Wilhelms I., die Großmutter unserer Großherzogin Luise. Mit ihr schied eine Frau von ausgezeichneten Eigenschaften aus dem Leben, eine Persönlichkeit, die sich in Glück und Unglück gleichermaßen bewährte, ja, welche gerade im Unglück ihrem Volke und damit auch dem deutschen Vaterlande zum Segen geworden ist.

Luise wurde geboren am 10. März 1776 zu Hannover als 6. Kind des Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz und der Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt. Schon mit sechs Jahren verlor Luise ihre Mutter und mit 9 Jahren auch ihre Stiefmutter, die Schwester der ersteren. Weil in England (seit 1714) das Haus Hannover regierte, so war der englische König (als Haupt des hannöverschen Fürstenhauses) zugleich Kurfürst von Hannover; der damalige englische König nun, Georg III., hatte (1761) Karls Schwester Charlotte Sofie geheiratet und so kam es, daß Karl als seines Schwagers Statthalter mit dem Titel eines englischen Feldmarschalls zu Hannover saß. Als er (1785) zum zweiten Male Witwer geworden war, nahm er seinen Abschied und zog (1786) mit den Seinen nach Darmstadt. Hier nun verlebte Luise samt ihren drei Schwestern in der treuen Obhut ihrer Großmutter, der Landgräfin Marie von Hessen-Darmstadt, ihre weitere Jugend; so hatte die Großmutter für die geliebten Töchter, die sie so früh hatte hingehen müssen, den lieblichsten Ersatz gefunden in der Schar ihrer holdseligen Enkelinnen: ein vierblättriges Kleeblatt heranblühender Mädchen, eine schöner und liebenswürdiger als die andere.

Zu Luisens großer natürlicher Begabung gesellte sich eine vortreffliche Erziehung und Ausbildung. Dieselbe lag hauptsächlich in den Händen einer Schweizer Französlin, eines Fräuleins von Helleu. Diese suchte nicht nur den Geist ihrer Zöglinge, Luisens und ihrer drei Schwestern, sondern auch ihr Gemüt zu entwickeln, ihnen Herzensbildung einzuflößen. Das war bei Luise freilich am Wenigsten schwer; die Herzensgüte bildete einen Grundzug ihres Wesens. Das bewies sie ihrer Erzieherin selbst, als sie mit ihrer Großmutter einmal — es war in den ersten Jahren ihres Darmstädter Aufenthaltes — nach Straßburg reisen durfte; dort wohnte nämlich ihre Muhme (auf deutsch: Tante) Marie als Gemahlin des Pfalzgrafen Max Josef von Zweibrücken, damals Oberst eines königlich-französischen Grenadier-Regiments, nachmals erster König von Bayern. Dieser ihrer Tochter galt der Besuch der Großmutter. Als man das Münster besichtigte, durfte Luise mit ihrer Erzieherin auch die Plattform besteigen. Es sind 325 Stufen, welche da hinaufführen; weitere 400 führen zur Spitze des Turmes. Entzückt von der herrlichen Aussicht, welche die Plattform bot, wünschte Luise nichts sehnlicher, als auch noch den noch schöneren Ausblick, den die Turmspitze gewährte, genießen zu dürfen; doch der Erzieherin zu Liebe, der es zu beschwerlich gewesen wäre, und an welcher Luise doch mit Dankbarkeit hing, verzichtete sie darauf. Gerade diesen Charakterzug suchte Frl. v. Helleu weiter zu entwickeln und zu vertiefen; sie gab ihrem Zögling Gelegenheit, diese Herzensgüte erst recht zu betweisen und sie zu entfalten, indem sie Luise in die Hütten der Armen und zumal der kranken Armen führte. So regte sie ihren Zögling zu Mildtätigkeit und Leutseligkeit an, zwei Eigenschaften, durch welche sich Luise auch später, als Kronprinzessin und Königin, Aller Herzen gewann. So erschien Luise schon in jungen Tagen, als sie noch ein holdes Kind war ob. eine eben aufbrechende Knospe, schön und hold wie ein Engel und gütig wie eine Fee in den Hütten der Armut und Dürftigkeit und breitete Segen um sich, da sie manche Träne trocknete und so manchem Kranken Trost und Labsal brachte.

Auch sonst gab es manche Abwechslung für die jungen Prinzessinnen; doch schon waren es nur noch zwei, die bei der treuen Großmutter im warmen Nest saßen. Die beiden älteren waren bereits ausgeflogen und waren glücklich im eigenen Heim: Charlotte in Hildburghausen als Gemahlin des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen und Therese in Frankfurt a.M. als Gattin des Erbprinzen von Thurn und Taxis. Durch den letzteren Umstand kamen die beiden ledigen Schwestern Luise und Friederike öfters nach der alten Krönungsstadt am Main und so auch zur Kaiserkrönung von 1790 (Kaiser Leopold II.) und von 1792 (Kaiser Franz I.); es waren die letzten Krönungen, die letzten Kaiser im alten Deutschen Reich. Aus diesem Anlaß nun durften die zwei Prinzessinnen mit ihrem Bruder Hans auch Göthes Mutter, die Frau Rat Göthe, besuchen; da gab es denn eine für Fürstenkinder freilich ziemlich seltene, fast unerhörte Begebenheit. Im gepflasterten Hofe stand nämlich ein Pumpbrunnen. Kaum sahen den die beiden jungen Damen, so fingen sie auch schon an, zu pumpen, daß es eine Lust war zuzusehen, freilich nur für die Frau Rat; denn der Erzieherin, die mit dieser von oben, vom Fenster aus, zusah und sich wie die Anderen, Göthes Mutter nicht ausgenommen, gar noch besprützen lassen mußte von Luise, fuhr der Schrecken in alle Glieder, als sie sah, daß sich ihre Zöglinge, die jungen Hoheiten, solche, nach ihrer, der Erzieherin Ansicht, höchst unpassende Beschäftigung erkunsten. Fräulein von Helleu verbietet Alles, um die Prinzessinnen abzuhalten, aber vergeblich; denn diese hatten eine gute Bundesgenossin an der Frau Rat. Diese wehrte der allzu ängstlichen und gewissenhaften Erzieherin und ihre Vorstellungen nichts nützten, sperrte sie sie einfach in ein als ihre Vorstellungen nichts nützten, sperrte sie sie einfach in ein

Die Markgräfin.

Eine Geschichte aus dem Breisgau

von H. Maurer.

38) (Nachdruck verboten.)

Nachdem dies festgestellt war, überließ er die weitere Verfolgung der Spuren dem Burgvogt und begab sich so schnell als möglich in die Stadt, um seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, mit ihm eine Streife durch die Ortschaften und Wälder auf der Ebene in der Richtung nach dem Rheine zu unternehmen, um die Spuren der Wegelagerer aufzusuchen und den Markgrafen ihren Händen zu entreißen.

Schon früher hatte er nämlich den Pfeil, der dem Markgrafen gegolten und den er an sich genommen hatte, einem Pfeilschützen gezeigt mit der Frage, ob er ihm sagen könne, woher der Pfeil stamme. Dieser untersuchte ihn und erklärte: „Der Pfeil ist nicht in Freiburg gefertigt worden. Das erkenne ich an bestimmten Zeichen. Er stammt aus dem Elsaß, wahrscheinlich aus Schlettstadt". Diese Erklärung bestätigte dem Malterer den Verdacht, daß der Kolmann der Urheber jenes Angriffes gewesen sei. Wenn er, sagte er sich jetzt, auch die Gefangennahme des Markgrafen geplant und ausgeführt hat, und das ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, so muß er suchen, seinen Gefangenen so schnell als möglich über den Rhein zu schaffen. Er hat zwar einen Vorsprung von mehr als zwölf Stunden, aber während der Dunkelheit der Nacht konnte er in den dichten Wäldern des Gebirges nicht vorwärtskommen und war genötigt, irgendwo den Anbruch des Tages zu erwarten. Nach muß er seiner Sicherheit wegen die Dörfer der Markgrafschaft vermeiden und auf Umwegen den Rhein zu erreichen suchen. Gelingt es uns vor ihm dahin zu kommen, so ist möglich den Gefangenen zu befreien.

In der Stadt begegnete ihm sein Freund, der Junker von Falkenstein, der tags vorher als Diethelm von Steler den Walter von Wasgenstein befreit hatte. Dieser war sehr bestürzt, als er die Kunde von der Gefangennahme des Markgrafen vernahm und bereit, das Unternehmen seiner Befreiung mit allen Kräften zu unterstützen. Zugleich erbot er sich, seine Freunde und Genossen zu befenden und sie um ihren Beistand zu bitten. Der Malterer möchte dasselbe tun. Auf dem Münsterplatze sollte man zusammenkommen.

Zu Hause kam ihm Elisabeth entgegen. Sie hatte sich wieder völlig erholt. „Wo befindet sich der Markgraf", fragte sie hastig, „lebt er noch?"

„Der Markgraf lebt noch".

„Ist er verwundet?"

„Das weiß ich nicht".

„Hast Du ihn denn nicht gesehen?"

„Nein! Er ist nicht auf dem Schlosse."

„Großer Gott! Wo ist er dann?"

Martin sagte ihr, was er vermutete.

Sie nahm die Nachricht ruhiger auf, als er erwartete. „Die Hauptsache ist", sprach sie, „daß er noch lebt. Aus der Gefangenschaft kann man ihn befreien". —

Die Mittagszeit näherte sich schon, als die Herren zur Verfolgung des Kolmann aufbrachen. Es waren mit den Knechten gegen dreißig Reiter. Sie teilten sich in zwei Haufen. Die einen zogen durch das Lehener Tor in der Richtung nach dem südlichen Kaiserstuhl und der Stadt Breisach, wo der wichtigste Rheinübergang war, die andern durch das Zähringer Tor nach der Nordseite des Gebirges. Der Malterer befand sich bei den letzteren.

Die Leiche Bertschis wurde auf Anordnung des Grafen Friedrich noch am Vormittag in die Stadt gebracht, um auf dem Kirchhofe bei dem Münster beerdigt zu werden. Vebor man sie in das Grab senkte, untersuchte ein Wundarzt die Wunde auf der Brust, maß ihre Tiefe und bestätigte, daß sie daselbst die Ursache des Todes sei.

Am Nachmittag erschien Markgraf Heinrich im Schloß. Hier erfuhr er näheres über das Ergebnis der Nachforschungen nach den Spuren der Wegelagerer. Merkwürdiger Weise führten diese nach verschiedenen Richtungen auseinander, einige sogar wieder nach der Ausgangsstelle auf dem Berge zurück, eine abwärts in das Kirchzartener Tal. Weiterhin verloren sie sich und konnten nicht mehr aufgefunden werden. Der Markgraf begab sich selber in Begleitung des Burgvogtes auf die Höhe und sah sich die rätselhafte Sache an. „Sicher ist", bemerkte er nachher dem Grafen, „daß mein Sohn gefangen worden ist. Daß aber der Kolmann oder sonst ein Auswärtiger ihn gefangen hat, beweise ich. Die Leute, die dort oben in der Nacht hin- und hergegangen sind, müssen Weg und Steg genau gekannt haben".

„Ja, wer sollte es denn sonst sein?"

„Ich habe bis jetzt keine Vermutung. Wahrscheinlich ist es nur geschehen, um von mir Geld zu erpressen. Der Täter wird wohl bald von sich hören lassen. Wir wollen jedoch abwarten, bis die jungen Leute, die am Vormittag ausgeritten sind, um den Täter zu fangen, zurückkommen".

Die Dunkelheit brach jedoch ein, ohne daß diese erschienen. Erst am Nachmittag des folgenden Tages kamen sie von ihrer Ausfahrt zurück, ohne eine Spur von dem Kolmann und seinem Gefangenen entdeckt zu haben.

Alle Versuche, den Aufenthalt des jungen Markgrafen zu erkunden, waren vergeblich. Als der alte Malterer nach Hause zurückgekehrt war, ließ er durch Vermittlung von Freunden bei dem Kolmann anfragen, ob er den Markgrafen gefangen halte. Jener versicherte aber auf sein Ritterwort, er habe weder den Knecht getötet noch halte er den Markgrafen in Verwahrung.

Ein Tag um den andern verging, ohne eine Aufklärung zu bringen. Elisabeth geriet immer mehr in einen Zustand seelischer Erregung, der ihre Mutter ängstigte. Eines Tages erklärte sie ihr sogar, sie sei schuld am Tode Bertschis und an der Gefangenschaft der Markgrafen. Die Mutter erschrak und entschloß sich ihrem Gemahl die ganze Sachlage zu enthüllen.

Vorsichtig sprach sie zuerst von dem Wunsche Martins, das Fräulein auf dem Schlosse zu heiraten und daß diese seine Neigung erwidere. „Es wundert mich nicht", antwortete der Gemahl, „daß solche hochgeborene Fräulein die Heirat mit einem reichen Bürger dem ledigen Stande oder dem Leben in einem Kloster vorziehen. Ich werde meinem Sohne nicht entgegentreten. Er hat einmal eine Laufbahn erwählt, die ihn mit hohen Herren in Berührung bringt und eine solche Heirat kann für ihn nur förderlich sein".

(Fortsetzung folgt).

pumpt hatten. Denn nachher gab es von Mutter Göthe selber bereiteten Eierkuchen und Speckfalat, ein Gericht, das sich die drei Geschwister so köstlich schmecken ließen, daß nicht eine Gabel voll übrig blieb und Bruder Hans sogar meinte, so gut werde es ihnen nicht einmal an der kaiserlichen Krönungs-Tafel (an der sie am nächsten Tage teilnehmen sollten) munden. Das war gewiß ein glänzender Beweis dafür, daß sich die Frau Rat nicht bloß darauf verstand, der Welt einen großen Dichter und Denker zu schenken, sondern auch darauf, sie, nämlich ihre augenblickliche nächste Umgebung, mit einem Gericht, und wäre es auch nur Eierkuchen und Speckfalat, zu erfreuen, das sich gewaschen hatte. Doch bevor es in die Eierkuchen- und Speckfalat-Schlacht ging, hatte man auch das Fräulein Hellen aus seinem Gefängnis, in dem es jedenfalls mehr stürmte und grollte, als schmachtete, freigelassen; ihre Zöglinge und Frau Rat verfingten, indem sie alle ihre Lebensstandigkeit aufboten, ihre Bitten um Verzeihung und so war die Erzieherin dann schnell wieder ausgesöhnt mit ihrem Schicksal und hatte sich ebenso rasch erholt von dem Schrecken darüber, daß die Richter des Königs von England einem so gebieterischen Vergnügen gehuldigt hatten. Die beiden jungen Hoheiten aber waren der Frau Rat gegenüber des Dankes voll dafür, daß sie ihnen einen so köstlichen Nachmittag verschafft hatte. Der Tag war ihnen und besonders Luise unvergeßlich; als Luise Königin wurde, schenkte sie der Mutter Göthe einen prachtvollen Halsschmuck, den diese nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten anzulegen pflegte, in gerechter Würdigung des einzigartigen Erlebnisses und der ihr von Luise in Erinnerung daran bewiesenen hochschätzenden weiten Dankbarkeit. Am nächsten Tage nach diesem denkwürdigen Ereignisse faßten die drei Geschwister richtig mit einander an der kaiserlichen Krönungstafel. Die Seidenschuhe aber, welche Luise dabei trug, hatte sie, wie sie später als Königin einmal erzählte, eigenhändig geferigt; denn ihr Elternhaus war wohl reich mit Kindern, jedoch weniger mit Mammon gesegnet. Gestern am Pumpbrunnen und für die ungewohnte Arbeit mit Eierkuchen und Speckfalat belohnt und heute an der Prunktafel des eben gekrönten Kaisers Franz I.! Ein großer, ergötzlicher und doch auch weder ernster Unterschied und Gegensatz!

Doch in diese jugendschönen und jugendfrohen Tage des Darmstädter Aufenthaltes drang der rauhe Lärm des Krieges und verscheuchte unsere Prinzessinnen; bei ihrer ältesten Schwester in Hildburghausen fanden sie samt ihrer treubesorgten Großmutter eine sichere Zuflucht, derweil die Franzosen Frankfurt und Mainz nahmen und sich in diesem letzteren festsetzten. Zwar die gleichen Unwetter des Krieges brachten den Prinzessinnen auch den Sonnenschein des höchsten Lebensglückes. die Deutschen, Hessen unter preußischem Oberbefehl, eroberten Frankfurt wieder und der König von Preußen selbst nahm mit seinen beiden ältesten Söhnen sein Hauptquartier daselbst. Jetzt, nachdem es in Frankfurt und Darmstadt wieder sicher war vor dem Feinde, konnte die sorgliche Großmutter mit den jungen Prinzessinnen, welche sich auch im schönen Thüringer Lande um undergeßliche Erinnerungen bereichert hatten, wieder zurückkehren nach der trauten Heimat. Unterwegs, in Frankfurt, stellte sie ihre Enkelinnen den preußischen Herrschaften vor: es war Frühling, draußen sproßte, grünte und blühte es, aber noch viel schöner blühte nun ein Frühling auch in den Herzen der zwei Königstöchter und der Seiden in Jugend und Schönheit, in bezaubernder Anmut und Holdseligkeit prangenden Prinzessinnen. Bald, schon am 24. April 1793, einen Monat nach der ersten Begegnung geschah zu Darmstadt die feierliche Verlobung des Brüder- und Schwesternpaares. Noch Jünglinge waren die zwei Prinzen, Fritz und Friedrich, doch schon männlich ernst und gereift und boten ihren Bräuten mit natürlicher Schönheit und hoher Stellung große Geistes- und Herzensbildung und somit und besonders mit letzterer die Gewähr für ein dauerndes Glück. Wer war darum glücklicher als Luise und Friederike? Wenn etwas ihr Glück zu trüben imstande war, so war es der Gedanke an die selige Mutter, der Gedanke, daß diese nicht auch Zeugin sein durfte ihres reichen Glückes. Allerdings gab es auch manche Lage und manche Stunde, wo die beiden Schwestern und ihre Verlobten bangten; denn diese standen beim Belagerungsheer vor Mainz und scheuten sich als echtes Hohenzollernblut nicht davor, sich als Mitkämpfer dem feindlichen Feuer auszusetzen, wobei sich besonders Luisens Bräutigam an der Spitze seines Bataillons auszeichnete.

Schluß folgt.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 16. Juli. Im bayrischen Landtage hatte die Regierung die Mitteilung gemacht, daß sie sich mit dem Gedanken trage, das Einjährigen-Privilegium vom Abiturientenexamen abhängig zu machen, um eine Ueberfüllung der höheren Schulen vorzubeugen. Wie die Berliner Morgenpost hört, wird ein ähnliches Vorgehen in Preußen nicht beabsichtigt. Preußen beabsichtigt keine Aenderung der Bestimmungen für den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst vorzunehmen.

Paris, 17. Juli. (Die Betrugs-Affäre Duez.) Der Sachverständige, welcher mit der Prüfung der Liquidations-Rechnungen der Kongregation beauftragt worden ist, die der Liquidator Duez vollzogen hat, stellte gestern seinen Bericht dem Untersuchungsrichter zu. Er hat eine ganze Anzahl Fälschungen entdeckt, welche Duez verschuldet hat. Infolgedessen wird die Angelegenheit dem Schwurgericht überwiesen werden und die Angeklagten können zu Zwangsarbeit verurteilt werden. Die Untersuchung wird wahrscheinlich nächste Woche zum Abschluß gelangen.

Athen, 16. Juli. Die Blätter bringen weitere Nachrichten über Verfolgung und Ausweisung von Griechen in der Türkei. Wie es heißt, lag es in der Absicht der Jungtürken, den Belagerungszustand über ganz Mazedonien zu verhängen, auf Grund dieses Zustandes, die griechischen Kirchen zu schließen und sich der Kirchengüter zu bemächtigen. Angeblich soll die Regierung beschlossen haben, die Truppen an der Grenze auf 50,000 Mann zu bringen.

Von den Parteien.

Die badischen Budgetbewilliger.

Berlin, 16. Juli. Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht zu der Frage der Budgetbewilligung der badischen Genossen folgende Erklärung:

Die sozialdemokratische Fraktion des Badischen Landtags hat den Parteivorstand von ihrer Absicht, für das Budget zu stimmen, in keiner Weise in Kenntnis gesetzt. Der Parteivorstand bedauert, das die Interessen der Gesamtpartei schädigende Vorgehen der Landtagsfraktion der badischen Sozialdemokratie und die damit verdunkelte schwere Verfehlung gegen die Einheit der sozialdemokratischen Partei. Der Parteitag wird den Genossen Gelegenheit geben, sich zur Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Badens zu äußern.

Zur Lage in Marokko.

Ein blutiges Gefecht.

Paris, 16. Juli. Aus Udida wird gemeldet, daß am 12. Juli bei Muk el Pascha, einer Furt des Mulajafluisses, zwischen der Aufklärungskolonne des Obersten Feraud und dem Stamme der Beni Bu Jahia ein blutiges Gefecht stattgefunden hat, bei dem die Franzosen 11 Tote, darunter 5 Fremdenlegionäre, und 43 Verwundete hatten. Die Beni Bu Jahia, die durch das Artilleriefeuer der Franzosen starke Verluste erlitten hatten, traten nach hartnäckigem Widerstand den Rückzug an und ließen auf dem Kampfplatze 53 Tote zurück. Um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, wird die Aufklärungskolonne verstärkt werden; außerdem wird eine Batterie Artillerie von Oran nach Udja abgesandt werden.

Schlußsitzung des badischen Landtages.

Karlsruhe, 16. Juli.

Heute vormittag 10 Uhr ist der Landtag geschlossen worden. Die Feierlichkeit fand dem ausgegebenen Programm gemäß im Sitzungssaale der Zweiten Kammer statt. Nachdem deren Mitglieder ihre Plätze eingenommen hatten und sodann die Mitglieder der Ersten Kammer, darauf die Mitglieder des Gr. Staatsministeriums eingetreten waren, hielt der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Frhr. v. Dusch, folgende Ansprache:

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren!

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs soll der Landtag heute verabschiedet werden. Die Allerhöchste Entschließung lautet:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Wir beauftragen hiermit Unseren Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch, den gegenwärtigen Landtag in Unserem Namen zu schließen, denselben sonach vor den versammelten Kammern Unserer getreuen Stände für geschlossen zu erklären.

Gegeben zu Schloß Eberstein, den 14. Juli 1910.

(gez.) Friedrich.

(gez.) v. Dusch.

Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl:

(gez.) v. Roeder.

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren!

Nach einer langen und mühevollen Tagung dürfen Sie mit dem Bewußtsein erfolgreicher Pflichterfüllung in Ihre Heimat zurückkehren. Zahlreiche und bedeutungsvolle Aufgaben waren diesem Landtage gestellt und weitere sind in seinem Verlauf noch zugewachsen; Ihrer unermüdlichen Tätigkeit ist es gelungen, nahezu alle Ihnen unterbreiteten Vorlagen zu erledigen und damit mannigfachen Bedürfnissen und Wünschen des Landes gerecht zu werden.

Der ungeachtet der wenig befriedigenden Finanzlage reich ausgestattete Staatsvoranschlag mit seinen Nachträgen ist von Ihnen fast unverändert gutgeheißen worden.

Auf dem Gebiet des Steuerwesens haben Sie der durch die Reichsfinanzreform bedingten Erhöhung der Biersteuer zugestimmt. Das Einkommensteuergesetz hat unter Ihrer Mitwirkung eine technische Vervollkommnung erfahren, die zugleich die Erzielung eines höheren Ertrages ermöglicht, und ist durch Bestimmungen ergänzt worden, die die Schonung der weniger leistungsfähigen Steuerpflichtigen bezwecken.

Die von der Gr. Regierung zur Deckung des vermehrten Staatsbedarfs und zur Verbesserung der Lage der Eisenbahnschuldentilgungskasse vorgeschlagene Erhöhung der direkten Steuern hat nur in deschränkter Maße Ihre Zustimmung gefunden. Infolge hiervon schließt der Staatsvoranschlag mit einem Fehlbetrag ab, der voraussichtlich einen Eingriff in das Staatsvermögen erforderlich macht, und muß die erstrebte günstigere Gestaltung der Einnahme der Eisenbahnschuldentilgungskasse aufgeschoben bleiben. Bei dieser Sachlage kann der weiteren Entwicklung der Staatsfinanzen nicht ohne Sorge entgegengesehen werden. Die wenig befriedigenden Betriebsergebnisse unserer Staatseisenbahnen und die hohen Anforderungen des Eisenbahnbaues haben in den letzten Jahren ein rasches Anwachsen der Eisenbahnschuld zur Folge gehabt. Es bleibt die Aufgabe der Gr. Regierung, dieser unerfreulichen Entwicklung nachdrücklich entgegenzuwirken. Der Versuch, im Hinblick auf die Erhöhung der Ausgaben eine Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehr durch eine Aenderung des bestehenden Tarifs herbeizuführen, war leider zunächst von keinem Erfolg begleitet, wird aber zu geeigneter Zeit wiederholt werden müssen. Auch wird in der nächsten Zukunft bei der Anforderung von Mitteln für neue Eisenbahnunternehmen große Zurückhaltung und beim Betrieb der bestehenden Bahnen ernste Sparsamkeit geboten sein. Insbesondere muß eine weitere Steigerung des persönlichen Aufwands innerhalb der durch die Rücksichten der Betriebssicherheit und der berechtigten Ansprüche des Personals gezogenen Grenzen tunlichst vermieden werden.

Die Gr. Regierung hofft, daß die Einsicht in die Notwendigkeit dieser Maßnahmen sich immer mehr verbreitet; nur dann wird es möglich sein, der Entwicklung unserer Staatseisenbahnen eine sichere Grundlage zu beschaffen.

Unter den auf dem Gebiet der inneren Verwaltung hereinbrachten kleineren Gesetzen ist besonders hervorzuheben das Irrenfürsorgegesetz, welches eine bis jetzt noch fehlende gesetzliche Grundlage für die Unterbringung von Geisteskranken in Irrenanstalten geschaffen hat.

Die Gemeindegesetzgebung ist durch Annahme des Ihnen vorgelegten Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung im Sinne eines weiteren Ausbaues der Verfassung unserer Gemeinden nach mühevollen Verhandlungen zu einem Abschluß gebracht worden. Es ist zu hoffen, daß das Gesetz, insbesondere durch die Belebung auch der Minderheiten zur Verwaltung und Vertretung der Gemeinden, sich für diese segensreich erweisen werde.

Die Beratung des Entwurfs eines dem heutigen Stand der Technik entsprechenden Wassergesetzes, der eine universichtliche Zersplitterung der noch verfügbaren Wasserkräfte des Landes zu verhindern und das Recht der Quellen und des Grundwassers zu regeln bestimmt war, konnte bei der Fülle des sonst vorliegenden Stoffes auch auf diesem Landtag nicht durchgeführt werden. Aus denselben Gründen unterblieb auch eine abschließende Erörterung der Denkschrift über die Umgestaltung der badischen Selbstverwaltungsverbände.

Durch das mit Ihnen vereinbarte Schulgesetz ist ein gedeihliches Fortschreiten unseres Volksschulwesens gewährleistet und insbesondere für eine ausgiebige Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer Sorge getragen.

Endlich ist durch das Gesetz über das Hinterlegungswesen einem dringenden Bedürfnisse des Rechtslebens entsprochen.

Durchlauchtigste Hochgeehrteste Herren!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen am Schluß dieser anstrengenden Tagung Seinen freundlichen Gruß mit dem Wunsche zu entbieten, daß die Arbeit des Landtags unserm teuren Heimatlande zum Segen gereichen möge.

Indem ich diesen Allerhöchsten Auftrag vollziehe, erkläre ich hiermit auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog fand die Feierlichkeit ihren Abschluß.

Gerichtszeitung.

— **Fahrlässiger Standesbeamter.** Die Strafkammer in Lissa verurteilte den in Haft befindlichen früheren Bürgermeister des Städtchens Reisen in Posen, Schalowski, der in seiner Eigenschaft als Standesbeamter in 23 Fällen standesamtliche Urkunden unterzeichnet hatte, ohne bei der Aufnahme der Urkunden selbst zugegen gewesen zu sein, wegen Vergehen gegen § 248 Str.-G.-B. zu 6 Monaten Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Bei der Polizeibehörde ist gestern ein anonymer Brief eingegangen. Der Schreiber gibt an, den Tater der Lichtenrader Affäre zu kennen und fordert dom Polizeipräsidium einen Betrag von 1000 Mark, der an der Berolina niedergelegt werden soll. Der Brief droht, wenn diesem Ansuchen nicht nachgekommen würde, werde das Präsidium in die Luft gesprengt.

Bochum, 17. Juli. Heute früh wurde von den seit Dienstag Nachmittag verschütteten zwei Bergknappen auf der Zeche Prinzregent sämtliche Signale der Rettungsmannschaften erwidert. Man hatte in den letzten Tagen bereits geglaubt, daß die beiden Knappen tot seien, da bisher jeder Versuch, eine Verständigung mit ihnen zu erzielen, mißlang. Die Totgeglaubten leben also noch. Ein ungeheurer Jubel brach unter der Mannschaft bei der ersten Kunde hiervon aus. Die Rettungsarbeiten werden von den Mannschaften mit Todesverachtung fortgesetzt und man hofft, bis heute Nachmittag die Verschütteten befreien zu können.

— **Selbstmord.** In Darmstadt machte der Vorsteher der Schulabteilung im Ministerium des Innern, Heinrich Eisenhuth, durch Oeffnen der Pulsadern an Hals und Händen seinem Leben ein Ende. Er verstarb im Krankenhause, wohin man ihn gebracht hatte. Der Verstorbene litt seit Jahren an Zuckerkrankheit.

— **Ein angefeindeter Kommerzienrats-Titel.** Bor einiger Zeit hat der Umstand, daß ein Nürnberger Groß-Industrieller, Wenglein, für eine Geldspende an das ethnographische Museum in München den Kommerzienratstitel erhielt, zu lebhaften Erörterungen in der Presse geführt. Es wurde dabei behauptet, daß man in Bayern für Geld Titel und Orden kaufen könne. Bei der Beratung des Kultus-Etats erklärte heute der Kultusminister im bayrischen Landtage, daß Wenglein auch ohne diese Geldspende schon für den Kommerzienrats-Titel vorgeschlagen gewesen sei. Es könne keine Rede davon sein, daß man sich in Bayern für Geld Orden und Titel kaufen könne. Ebenso bestehe keinerlei Vermittelungsstelle für derartige Angelegenheiten.

— **Schüler-Tragödie.** In Bamberg hat sich wieder eine Schülertragödie abgespielt. Der 18jährige Seminarist Arthur Kortig, Sohn eines Werkmeisters, hatte gestern vormittag im Seminargebäude die Mitteilung erhalten, daß er die Schlußprüfung nicht bestanden habe. Aus Grem darüber wartete er Abends die Ankunft des Nürnberg-Bamberger Schnellzuges in der Nähe von Bamberg ab und ließ sich vom Zuge überfahren. Er war auf der Stelle tot.

— **Kunstfälscher.** Der Kunst- und Antiquitätenhändler Max Heimann in Münsten i. W. wurde verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis überführt. Heimann hat jahrelang umfangreiche Fälschungen von Kunst- und Altertumsgegenständen vorgenommen.

— **Eisenbahnräuber.** Ein frecher Bahnraub wurde auf der Strecke Berlin—Brüssel verübt. Einer Berliner Dame, die sich auf der Reise nach Brüssel zur Weltausstellung befand, ist auf noch unaufgeklärte Weise, jedenfalls auf der Fahrt im Zuge ein Koffer geöffnet worden, aus dem der gesamte Schmuck der Dame geraubt wurde.

— **Eine Fälscher-Bande.** Die jüngst in Kiew und Moskau erfolgte Aufdeckung einer Organisation zur planmäßigen Fälschung von Testamenten und ähnlichen Dokumenten wächst zu einem ungeheuren Skandal aus. Die Organisation unterhielt Agenten bei allen Gerichten, Waisenspielen und Archiven. Dadurch erhielt sie genaue Informationen über hinterlegte oder zweifelhafte Erbmassen und fabrizierte mittelst gefälschter Dokumente oder durch Fälschung echter Testamente gesetzlich Erbberechtigte. Die Erhaltung der Bureaus dieser Gesellschaft kostete jährlich viele Zehntausende von Rubeln. Ein Advokat und ein Zahnarzt sind gestern verhaftet worden. Zahlreiche Advokaten von Rang und Ruf sind in den Skandal verwickelt.

— **Millionär und Stenographin.** Eine romantische Liebesgeschichte ist durch den Tod des 70jährigen Papierfabrikanten und Millionärs Robert H. Thomson in Brooklyn ans Licht gekommen. Ohne seine Freunde und Bekannten davon in Kenntnis zu setzen, hatte der greise Geschäftsmann, der ohne Familie war, im Februar dieses Jahres Miß Mahdelle Ames, eine in seinem Geschäftsbetrieb angestellte Stenographin, geheiratet. Miß Ames trat vor sieben Jahren in Boston in die Dienste des Gesellschaft, die Thomson leitete, und als dieser vor zwei Jahren auf einer Inspektionstour die Filiale seiner Werke in Boston besuchte, lernte er dort die hübsche Stenographin kennen und lieben. Es dauerte nicht lange, so wurde aus ihnen ein verliebtes Paar, und im Februar dieses Jahres fand die Hochzeit zwischen dem reichen Mann und dem armen Mädchen im Hause der Brauteltern in Brookline (Massachusetts) in aller Stille statt. In Brooklyn bezog das ungleiche Ehepaar ein prächtiges Haus in der Washington-Avenue. Jetzt ist der junge Mrs. Thomson durch den Tod ihres Gatten ein Vermögen von über 4 Millionen Mark in den Schoß gefallen.

— **Das größte Rechtsanwaltshonorar**, das je gezahlt worden ist, dürfte der amerikanische Anwalt Staudfield erhalten haben, der die Sache des wegen Betrugs angeklagten Kupferkönigs führte und zwar so fähig, daß der Millionär freigesprochen wurde. Der Anwalt erhielt dreieinhalb Millionen Mark.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 17. Juli. Das Finanzgesetz für die Jahre 1910/11 wird soeben im Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht.

oc. **Karlsruhe**, 17. Juli. Die hiesige Metzgerinnung hat den Preis für Kalbfleisch von 1 Mk. auf 90 bis 96 Pfg. ermäßigt.

oc. **Karlsruhe**, 17. Juli. An der Feier des Landtagsschlusses beteiligten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten Geiß, Dr. Frank, Kolb, Schwall, Brettensteld, Kurz, Müller-Schopfheim, Kräuter und Wechtold.

oc. **Schwetzingen**, 17. Juli. Der Hochwasserschaden stellt sich für den ganzen Amtsbezirk nach vorläufiger Schätzung auf 1 225 000 Mark.

oc. **Mannheim**, 17. Juli. Mitte August veranstaltet der deutsche Fliegerbund einen Ueberlandflug Frankfurt-Wiesbaden-Mainz-Mannheim — etwa 100 Kilometer. Es kommen 50 000 Mark Geld- und mehrere Ehrenpreise zum Austrag. Auch unsere Stadt wird sich an dem Unternehmen finanziell beteiligen.

oc. **Weinheim**, 17. Juli. In der ersten Hälfte des Oktober findet hier die diesjährige Landesversammlung des badischen Frauenvereins statt. Die Großherzogin Hilda hat ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 18. Juli. Dieser Tage fanden in Stuttgart die Prüfungen des Kgl. Konservatoriums der Musik statt. Unter den Prüflingen befindet sich auch eine Tochter unserer Stadt, Fräulein Hedwig Münzer, welche ihre Prüfung mit der Note „sehr gut" bestanden hat. Wir gratulieren und wünschen der jungen Künstlerin recht guten weiteren Erfolg.

⊙ **Emmendingen**, 18. Juli. Am Samstag Nachmittag stürzte der verheiratete, in der Grafen-Brauerei beschäftigte Bierbrauer Wilhelm Röger beim Heuabladen vom Heuboden auf die Tenne herunter. Röger, welcher von Hall (Württemberg) gebürtig ist, hat eine Gehirnerschütterung und anscheinend innere Verletzungen erlitten, so daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

⊙ **Emmendingen**, 18. Juli. Samstag Mittag zwischen 12 bis 1 Uhr wurde der 50jährige Zimmermann Alois Fesenmeier von Reuthe auf der Straße bei der chemischen Dünger-Fabrik von einem Bahnarbeiter von Kollmarsreute mit dem Fahrrad derart angefahren, daß Fesenmeier vom Platze getragen und von Mitgliedern der Sanitätskolonne mittels Fuhrwerk nach seiner Wohnung verbracht wurde, von wo aus der Arzt herbeigerufen werden mußte. Der Verunglückte hat erst vor kurzer Zeit eine halbjährige schwere Krankheit überstanden und ging seither wieder seinem Berufe nach. Ob dem Radfahrer eine Schuld an dem Unfall trifft, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

* **Emmendingen**, 18. Juli. Laut ministerieller Anordnung findet bis auf weiteres die Aufnahme von Aktuariatsinscipienten der inneren Verwaltung nicht mehr statt.

⊙ **Emmendingen**, 18. Juli. Rasch dreht sich das Rad der Zeit. Helle, heiße Sommertage, dermischt mit trüben, gewitterschweren, kommen ung gehen in flügender Eile. Da gilt es, die schönen, frohen Stunden im Gedächtnis festzuhalten, so daß sie nicht entrinnen. Festliche Stunden, gewürzt von Sangesfreude, derlebten wir in Kenzingen beim Sängerfest; da boten die Vereine aus Dorf und Stadt, von nah und fern ihren besten, was sie in schwerer Arbeit an gesanglichen Gütern sich errungen hatten. Auch die „Sängerrunde Hochberg" darf zufrieden sein mit ihrem Erfolge, und darum soll die frohgemute Feststimmung noch einmal aufleben in einem Sommerkonzerte, das in Gemeinschaft mit der hiesigen Stadtmusikkapelle schon am nächsten Donnerstag Abend, den 21. d. M., im Garten oder Saale der Brauerei Bautz stattfinden soll. Neben den Weisen der Stadtmusikkapelle sollen nächst dem Preischor: „Am Traunsee von Ilsenmann" die prächtigen Lieder erschallen, die in Kenzingen als Gesamchöre aus vielhundert Kehlen gesungen wurden. Wir hoffen und wünschen, daß dieses Sommerkonzert die Mitglieder der Sängerrunde entschädige für das wegen des Wettgesangs ausgefallene Frühjahrskonzert, und daß es im Hinblick auf die stetige Weiterentfaltung des Männergesanges zum Wohle und Gedeihen der „Sängerrunde" ausfallen möge.

* **Emmendingen**, 18. Juli. Wie die Zeitungen melden, hat das einzige badische Kohlenbergwerk bei Berghaupten (Offenburg), das immer nur eine kleine Förderung hatte (Anthrazit), weil die Flöze sehr dünn sind, liquidiert. Die Zeche mit Maschinen wurde von der Firma Schnabel und Henning, Stellwerkfabrik in Bruchsal, in der Versteigerung für 75 000 Mark erstanden. Die 75 Bergleute erhielten bis auf wenige ihre Entlassung.

⊙ **Kollmarsreute**, 17. Juli. Heute Sonntag vormittags 10 einhalb Uhr zog ein schweres Gewitter über unser Dorf, wobei der Blitz in das Wohnhaus des Bahnarbeiters Christian Schillinger einschlug, jedoch war es zum Glück ein kalter Schlag. Der Kamin wurde herausgeschlagen, sowie beide Kächen des Hauses stark demoliert, auch das Dach wurde schwer beschädigt und das Innere der Wohnungen infolge des hereinströmenden Regens ist stark durchnäßt. Die Hausfrauen waren gerade beim Mittagkochen in den Kächen anwesend, kamen aber zum Glück mit dem Schrecken davon.

⊙ **Teningen**, 18. Juli. Bei dem gestrigen Ortsenauer 8. Gauturnfest errang Turnwart Josef Henin außer Gau im Sechskampf (Kunstturnen) den 7. Preis mit 75 Punkten (Kranz und Diplom). Außerdem erhielten beim Fünfkampf (Volksturnen) die Turner Anton Weber einen Kranz und Diplom und Emil Bitz ein Diplom. Unsere wackeren Jünger Jahns, die durch ihre Siege unserm jungen Turnverein Ehre machen, alle Anerkennung!

⊙ **Köndringen**, 18. Juli. Gestern Sonntag während des Gottesdienstes zog ein schweres Gewitter über unser Dorf. Vom Donner klirrten die Fenster, auch fielen einige Hagelkörner. Schaden ist zum Glück keiner zu verzeichnen.

⊙ **Köndringen**, 18. Juli. Gestern Sonntag wurde der neugewählte Kirchengemeinderat Stadhalter Steinmann von den Landeck der Gemeinde vorgestellt und eingesegnet. Möge nun wirken.

⊙ **Riegel**, 17. Juli. Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden sich hier bei Frau We. Gütemann und Herrn A. Haberer in Riegel, ferner bei Herrn Joh. Georg Preisacher in Bahlingen und bei Herrn Karl Menton in Malterdingen.

♂ **Endingen**, 17. Juli. Nachdem die Heuernte infolge der anhaltend schlechten Witterung zum großen Schaden der Futterbesitzerer sowohl als der eigenen Besitzer endlich mit Ach und Krach eingebracht werden konnte, hatten wir seit 2 Tagen einmal bessere Witterung zu verzeichnen und Jedermann hoffte, daß solche doch einmal anhalten würde; aber diese Hoffnung wurde wieder getäuscht, denn heute Sonntag hatten wir vormittags Gewitter, wobei eines dem andern folgte und gegen Abend war das gleiche der Fall. Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgte. Diese Frucht (Roggen) liegt genäßt darnieder, die Ernte würde schön stehen, aber das Wetter hilft nicht. Auch für die Kartoffelernte hegt man Befürchtung wegen der anhaltenden Nässe. Die Reben, auf die man anfangs so schöne Hoffnungen gesetzt hatte, werden auch versagen, denn Blattfallkrankheit, Aescherich, welker Mehltau, alle diese Feinde treten unheimlich stark auf und wenn der Winzer sich auch alle Mühe mit spritzen und schwefeln gibt, sinkt die Hoffnung auf ordentliches Ergebnis von Tag zu Tag und große Mutlosigkeit zeigt sich in allen Kreisen der Bevölkerung, denn die Löhne sind hoch, Abgaben sollen bezahlt werden, desgleichen die Beträge für Holz, Futter für Vieh, aber woher nehmen bei so schlechter Aussicht.

† **Weisweil**, 17. Juli. Heute Sonntag morgen ging ein furchtbares Gewitter über unser Dorf mit starken Blitzen und Donnerschlägen. Es schlug im Dorf in sieben Wohnhäuser ein, doch zum Glück jedesmal ohne zu zünden. Auch auf dem Felde liegen etliche Nußbäume vom Blitz zerschmettert am Boden. Es kann als großes Glück bezeichnet werden, daß das furchtbare Wetter mit den vielen Blitzschlägen nicht mehr Schaden angerichtet hat; allerdings ist in den betroffenen Wohnhäusern mancher Schaden angerichtet und Fahrnisse demoliert worden.

* **Breisach**, 18. Juli. Am 20., 21. und 22. August ds. Js. ist das hiesige Freiw. Feuerwehrkorps in der angenehmen Lage, sein 50. Stiftungsfest verbunden mit dem Kreis-Feuerwehrtag des Kreisverbandes Freiburg begehen zu können und ist die Feuerwehren des Kreises zu dieser festlichen Jubelfeier kameradschaftlich ein. Unsere alte Stadt mit ihrer mehr als 2000jährigen Geschichte, einstens der bedeutendste Punkt am Oberrhein (der „Schlüssel zum Deutschen Reiche"), die Stadt, welche Jahrhundert für Jahrhundert von den Kaisern und Königen des alten Reiches hervorragend privilegiert und aufgesucht wurde, welche — herrlich gelegen am gewaltigen Rheinstrome — von dem festigen Münsterberge und dem rebenumwachsenen, sagenumwobenen Eckartsberge aus großartige Aussicht bietet in die schöne, grüne Rheinebene, auf die Schwarzwaldberge, die Vogesen, den Schweizer Jura und sogar die Berner Hochalpen, — diese Stadt wird sich mit allen Kräften bemühen, den Festgästen und Teilnehmern den Aufenthalt in ihren Mauern so angenehm als möglich zu machen und so zu einem recht genußreichen zu gestalten. (Das Festprogramm werden wir demnächst veröffentlichen. D. R.)

§ **Breisach**, 16. Juli. (Zuchtstutenprämierung.) Heute Nachmittag fand in Oberrotweil die diesjährige staatliche Zuchtstutenprämierung für den Bezirk Breisach statt. Die Prämierungskommission bestand aus folgenden Herren: Gr. Regierungsrat Parabicini-Karlsruhe als Vorsitzender, Gr. Bezirkstierarzt Hauber-Breisach, Oekonom Karl Stocker-Oberrotweil und Bürgermeister Bercher-Burkheim als Preisrichter. Verwaltungsaktuar Fritz-Breisach als Schriftführer. Vorgeführt wurden insgesamt 17 Stuten, davon vorführungspflichtig: 10. Nachgenannte Besitzer wurden für ihre vorgeführten Pferde mit den beigesetzten Preisen bedacht und zwar erhielten:

I. Großer Staatspreis mit 100 Mark:
Gestüt Lilienhof.

II. Kleiner Staatspreis mit 50 Mark.
Karl Kublin in Königschaffhausen.

III. Aufmunterungspreis mit 25 Mk. und Freibeckschein:
Wilhelm Wirth in Merdingen,
Adolf Gefser in Burkheim.

IV. Aufmunterungspreis mit 25 Mark:
Franz Josef Vögtle in Jechtingen.

Außerdem erhielten noch 7 Besitzer Freibeckscheine für ihre Stuten für das Jahr 1911.

oc. **Freiburg**, 17. Juli. Die mechanische Glaserei auf dem Anwesen Weißstraße 60 wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 17 000 Mark.

⚒ **Freiburg**, 17. Juli. (Zugentgleisung auf der Höllentalbahn.) Die frohe Wanderung dieser Schwarzwaldausflügler fand heute kurz vor Freiburg durch die Entgleisung zweier Wagen des um 7.16 abends in Freiburg fälligen Höllentalzuges auf der Station Littenweiler eine jähe Unterbrechung. Die Stationen von Titisee ab waren mit dichten Scharen von Heimkehrenden belagert, so daß auf verschiedenen Stationen Wagen angehängt werden mußten, wodurch der Zug ziemlich lang wurde. Bei der Einfahrt in die Station Littenweiler verspürte ich (schreibt uns der Berichterstatter), einen unsanften Ruck, den ich auf ein schnelles Halten zurückführte. Eines anderen wurde ich belehrt, als ich zum Fenster hinausschaute. Von dem Wagen, in dem ich mich befand, waren die Vorderachsen entgleist, während der Wagen dahor auf die linke Fensterseite gefallen war, die rauchenden Räder seitwärts in die Luft streckend. Die Passagiere eilten sofort zur Hilfeleistung herbei; wesentlich erleichtert wurde das Rettungswerk dadurch, daß der umgestürzte Wagen kein Durchgangswagen war, sondern Kupeesitzen hatte. Durch diese wurden nun die Passagiere herausgezogen, bis auf eine Aeltere Dame (Amerikanerin), die schwere innere Verletzungen erlitten haben soll. Nachdem aus einem nahen Bauerngehöft eine Art herbeigeschafft war (im Zuge befand sich keine solche, weshalb dem Zugführer vom Publikum Vorwürfe gemacht wurden), wurde eine Oeffnung in die Wagendecke geschlagen und durch diese die Schwerverletzten herausgeschafft und nach Freiburg überführt. Ferner erlitt ein Herr einen Armbruch. Außer diesen zwei schweren Verletzungen setzte es noch bei einer Anzahl Passagiere Hautschürfungen und Schrammen ab. Glücklicherweise kam der größte Teil mit dem bloßen Schrecken davon. Die in dem Wagen befindlichen Kinder blieben alle unverletzt. Das Unglück soll der Weichenwärter verschuldet haben. Dieser stellte die Weiche schon um, als die zweite Hälfte des Zuges die Weiche noch nicht überfahren hatte. Dadurch entgleisten die zwei mittleren Wagen, während die letzten acht auf dem Geleise stehen blieben. Jedenfalls war der Weichenwärter der Meinung, der Zug habe die übliche Länge; er wartete daß Zugende nicht ab und das Unglück war da. Der entgleiste Zug war nun auf zwei Geleise (Ein- und Ausfahrtsgeleise) verteilt, so daß der auf die Abfahrt nach Donaueschingen wartende Zug nicht abfahren konnte. Um die Räumungsarbeiten zu beschleunigen, wurde die Feuerwehr von Altenweiher alarmiert. Daß das Unglück keinen größeren Umfang annahm, ist dem langsamen Einfahren in die Station und in der Geistesgegenwart des Führers, der sofort bremste, zu verdanken.

♁ **Waldkirch**, 16. Juli. Bei der heute Vormittag dahier stattgefundenen Ersatzwahl in den Gemeinderat wurden folgende Herren gewählt: 1. August Wintermantel, Fabrikant, mit 47 Stimmen; 2. J. B. Maier, Seifenfabrikant, mit 47 Stimmen; 3. Heinrich Kürner, Privat, mit 43 Stimmen; 4. Carl Seeger, alt, Buchdrucker, mit 37 Stimmen; 5. Carl Haberstroh, Stadtsäger, mit 37 Stimmen.

= **Kollnau**, 17. Juli. Heute Nachmittag fand hier die feierliche We

und 75 Liter Wasser und 50 Pfund Zucker. — Wenn man für schnelle Gärung sorgt, kann dieselbe erledigt sein bis zur Reife des Mostobstes. Dann nehmen wir den Beerenwein von der Hefe und setzen diese Hefe mit dem Birnmost zur Gärung an. Denn man glaube ja nicht, daß Hefe etwas Wertloses sei. Vielmehr ist so kräftige Hefe, wie sie sich bei der Gärung des Beerenweins bildet, imstande, dem Birnmost Halt und Kraft zu geben. Nicht selten hört man von Landleuten, daß ihnen der Birnmost schwarz und kraftlos geworden ist. Dieser Gefahr beugt man vor durch den Zusatz von Hefe des Beerenweins. So greift bei der Landwirtschaft eines in andere ein wie die Räder eines Uhrwerkes. Und es muß so sein, denn nur wenn man mit Verstand wirtschaftet, wird man aus seinem Grund und Boden den Ertrag gewinnen, welcher zu einem guten Leben nötig ist.

Briefkasten.

Ziffer 10. Die Kündigung Ihrer Wohnung ist eine formgerechte und gültige. Sie müssen zum 1. Oktober die Wohnung räumen.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Norden zunehmende Bewölkung, Süden noch heiter, Gewitterneigung.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 26° C., gestern abend 7 Uhr + 18° C., heute früh 7 Uhr + 16° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Erpelg u. Wilh. Rundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Braut-Seide von Mk. 1·35 ab
Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster!
G. Henneberg, Zürich.

Bauvergebung.

Die Herstellungsarbeiten eines Wohnhauses nebst Waschküche und Holzremise sollen im Submissionswege vergeben werden:

1. **Erdarbeiten** (circa 125 cbm).
2. **Maurerarbeiten.**
3. **Cementarbeiten** (Fenster u. Türgewände).
4. **Verputzarbeiten** (700 qm).
5. **Zimmerarbeiten.**
6. **Schreinerarbeiten.**
7. **Blechnerarbeiten.**
8. **Glaserarbeiten** (26 Stck. Fenster).
9. **Malerarbeiten** (320 qm).

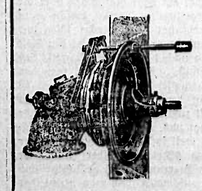
Angebote wollen spätestens bis 30. Juli bei Herrn Zimmermeister Franz Häfele hier gemacht werden, bei dem die Pläne aufliegen und die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Grafenhausen, den 16. Juli 1910. 3127

Otto Köbele.

Nicht alle Tage, aber einmal im Jahr veranstalte ich einen reellen **Inventur-Räumungsverkauf.**
Derselbe beginnt dieses Jahr am **20. Juli** und geht bis **10. Aug.**
Sie finden eine reiche Auswahl in Glas-, Porzellan- und Luxuswaren, durchaus gute Fabrikate, die wegen etwas veraltetem Dekor oder dergleichen zu **ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen** abgestossen werden.
Jedes Stück ist mit dem jetzigen und früheren Preis ausgezeichnet.
Ich lade meine verehrt. Kundschaft zu recht zahlreichem Besuch dieses Sonderverkaufes ein, dessen Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang gerne gestattet ist.
M. Reichelt, Emmendingen, Marktplatz.
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.
Beachten Sie die Ausstellung in den Schaufenstern.
3120

Alter Weißwein! zu 58 Pfg. per Liter
Alter Rotwein! zu 58 Pfg. per Liter
in geleg. Fässchen von 25 Liter an, auf Wunsch in Flaschen.
Proben dieser **guten und preiswerten Weine** werden unentgeltlich abgegeben. Eventuell Vorgrifft.
Mayer, Weinhdlg., Freiburg, Belfortstr. 19.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei Saaler A. G.
Tenningen i. B.

Turbinen aller Systeme.
Wasserräder Moderne Transmissionen
Einrichtungen für 1475
Mühlen, Oehlmühlen, Sägewerke.
Holzbearbeitungsmaschinen. : Holzspaltmaschinen.
„Columbus"-Schmiedehämmer.
Reparaturen aller Art prompt, billigst und sachgemäss.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag mittag 2 Uhr unsern lieben, unvergesslichen, treubesorgten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

August Leonhardt,

Landwirt, 3131

nach kurzem schwerem Leiden, im Alter von 44½ Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

Malterdingen, den 17. Juli 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emilie Leonhardt,
geb. Mench u. Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag 3½ Uhr statt.
Dies statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Tierarzt Gustav Bender Wtw.
Emeline geb. Leininger.

heute vormittag ½1 Uhr nach längerer Krankheit im 75 Lebensjahre gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Tschann, Emmendingen,
Emil Tschann, Los Vegos (New-Mexiko).
Hedwig Tschann, Emmendingen.

Emmendingen, den 18. Juli 1910. 3130

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juli 1910, vormittags halb 10 Uhr vom Trauerhaus Kirchstraße Nr. 4 aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Todes-† Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Onkel und Schwager 3128

Michael Kern
Holzschuhmacher

gestern Abend 6 Uhr im 73. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
Köndringen, den 18. Juli 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Kern Wwe.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Auffüllarbeit.

Zur Auffüllung des neuen Dienstwohngebäudes an der Freiburgerstraße in Emmendingen sind bifg. 700,00 cbm Erdmasse nötig.

Angebote für die ganze oder teilweise Beibringung der Füllmasse, die frei von verwesbaren Stoffen sein muß, können bis zum 23. ds. Mts. bei uns eingereicht oder beim Bahnmeister in Emmendingen abgegeben werden.

Freiburg im Breisgau, den 15. Juli 1910. 3117

Gr. Bahnbauinspektion.

1000 Baumstützen

sucht **Gemeinde Wasser.** Es sollen gute, tannene Stängchen von 4—8 Meter Länge sein.

Angebote auf Gesamt- oder Teillieferung sind an das Bürgermeisteramt zu richten.

Wasser, den 15. Juli 1910. 3070

Eberle, Bürgermeister.

Zu verkaufen:

10 Mannshauet Hafer, ca. 8 bis 10 Ztr. Kleeheu, 1 neues Kuhkummet, 1 neue Doppelwage, 1 neue Güllenpumpe, 1 guterhaltener Strohstuhl und verschiedenes wegen Krankheit. 3057

Wilhelm Schindler, Riegel.

Schöngelegene 3025

Bauplätze

zu verkaufen.

Emil Müller, Ziegelwerk Emmendingen.

Neue, gute 3132

Speise-Kartoffeln

sind stets zu haben bei
Karl Bührer, Strohhändler, Emmendingen.

Mehrere Ohm

Obstwein

hat zu verkaufen 3126
Ferd. Schwaab, Vorder-Sexau.

Kuh

mit dem 5. Kalb, mittelschwer, hat zu verkaufen 3118
E. Dölter Köndringen.

Ein gebrauchter

Einspänner-Leiterwagen

in gutem Zustand, sowie eine gebrauchte 3125

Futterschneidmaschine

ist preiswert zu verkaufen.
M. Buselmeier, Schmiedmeister Mundingen.

Neu eingetroffen:
Ungeleimtes
Fliegenpapier
rasch und sicher wirkend
Schnackenpapier
Brillenglaspapier.
Ommerborn & Cie.
vorm. Dölter, Emmendingen.

25 Mannshauet
Roggen
in mehreren Abteilungen,
17½ Mannshauet
Weizen
in mehreren Abteilungen,
2½ Mannshauet
Hafer
hat zu verkaufen 3037
W. Ohnemus, Kollmarsreute

Weingroßhandlung
mit guter Kundschaft und günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3123
Näheres unter Nr. 3123 durch die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kassenschränke
neuester Bauart
Bücher und Aktenschränke
Kassetten 2838
zu billigsten Preisen stets vorrätig.
Kataloge gratis.
Karl Knoll, Freiburg i. B.
Telephon 1038. Sautierstraße 23.

Billige Drucksachen
sind meist schlecht gesetzt, schlecht gedruckt, auch meist die Qualität des Papiers keine gute, denn billig und gut ist heutzutage unmöglich zu liefern. Wer solche Drucksachen bemutzt, der macht seinem Artikel keine gute Empfehlung. Darum legt man lieber einige Pfennige mehr auf sein Drucksachen und wirksame Drucksachen an. Die Herstellung guter Drucksachen sichert zu die
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Turn-Verein Emmendingen.
Montag: Damenriege 8 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Jöglinge
Donnerstag: Männerriege. 6
Freitag: Aktive Turner und Jöglinge
Anmeldung in der Turnhalle.

Colosseum
Freiburg i. Br.
— beim Martinstor. —
(Tramhaltestelle)
Internat. Ringkampf-Konkurrenz
500 Mk. bar u. Ehrenpreis
Goldener Gürtel v. Freiburg
Heinrich
Eberle
ist in Wettbewerb eingetreten. Ausserdem das allerneueste unübertreffliche Spezialitäten Programm.
Erhöhte Preise!
Kassa 7½ Anf. punkt 8¼ Uhr.
Vorverkauf:
Cigarrenhaus Nober, Kaiserstrasse 44.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 20. Juli 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich in Oberschaffhausen, Handwerkergasse, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
4 Weinfässer 126 180, 600 und 1800 Ltr. haltend, 1 Führbüttig, 1 Fastrelcher, ca. 40 Zentner Heu.

Emmendingen, 18. Juli 1910.
Thomann, Gerichtsvollzieher.

Gesucht ein **nüchterner** fleißiger 3129
Mann
als **Einleger** für meine Dreschmaschine.
Karl Schüttle mech. Werkstätte, Emmendingen.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jüngeren 3119
Pferdeknecht
der Landwirtschaft vertraut.
Brauerei Schieble Kenzingen.

2 tüchtige jüngere 3134
Arbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Simon Veit, Holzhandlung Emmendingen.

Selbständiger
Einleger
für Lanz'sche Dreschmaschine mit Strohpackerpresse findet sofort Stelle bei
Camill Neurer, z. Wilden Mann, Lahr.

Gesucht wird für alsbald oder per 1. Juli nach **Bruchsal** eine
jüngere Köchin oder Beihöchin,
welche sich vollends ausbilden wünscht, bei guter Bezahlung, sowie ein 3121
Zimmermädchen
für Privat, welches bügeln kann. Gefl. Offerten erbeten an
Frau Spitz zum Rappen, Bruchsal.

Zwei
Zimmergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Karl Wolfsperger, Zimmermeister in Buchholz.

4 bis 6 tüchtige Taglöhner
finden dauernde u. gutbezahlte Arbeit in Rehmann's Effektenbruchbetrieb Kümmendberg bei Emmendingen.

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 165 (Evang.: Ruth.) Emmendingen, Dienstag, 19. Juli 1910 (Kath.: Vincenz v. P.) 44. Jahrgang

Die Trümmer des verunglückten Erbslöh-Ballons.

Das Luftschiff stürzte in der nächsten Nähe des Weges nieder, der von Leichlingen nach Pattscheid führt. Die Spitze des Ballons muß zuerst den Boden berührt haben, denn die an ihr befindlichen Propeller bohrten sich tief in das Erdreich ein. Die übrigen Teile des Luftschiffes bildeten einen wüsten Trümmerhaufen, unter dem die Leichen der fünf unglücklichen Insassen des „Erbslöh" begraben lagen. Nachdem man die Toten aufgehoben und fortgeschafft hatte, schritt man an die Bergung der Ballonreste.

Zur Katastrophe des Lenkballons „Erbslöh".
Blick auf die Unglücksstätte bei Leichlingen.

Für ein internationales Schiedsgericht.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben sich in ihrer Sitzung vom 14. Juli mit dem Fall Heilbdorf befaßt. Er habe aufs neue gezeigt, daß alle Rechtsbehelfe versagen, wenn ein Privater mit einem auswärtigen Staat in rechtliche Beziehungen tritt, da kein Staat nach der herrschenden Meinung der Gerichtsbarkeit eines andern unterworfen ist. Nach der Ansicht der Aeltesten der Kaufmannschaft entspricht dieser Zustand nicht den Erfordernissen des modernen Weltverkehrs; vielmehr müßte jeder Staat in Privatrechtsstreitigkeiten der Gerichtsbarkeit des Staates unterworfen sein, mit dessen Angehörigen er in Streit gerät. Zum Ausgleich beider Auffassungen empfehlen die Aeltesten den Ausbau eines internationalen Schiedsgerichts in dem Sinne, daß seine Entscheidungen für Streitigkeiten zwischen Staaten und Privaten Geltung erlangen. Sie beschlossen deshalb, den Reichskanzler zu ersuchen, mit den Kulturstaaten über diese Ausdehnung der Schiedsgerichtsverträge in Verbindung zu treten.

Zum 100jährigen Todestage der Königin Luise von Preußen, 19. Juli 1910

von Karl Ludwig-Baden-Baden.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während nun das Schwert des Kriegsgottes weiterhin seine blutigen Furchen zog, gingen die beiden Bräute der Vollendung ihres Glückes entgegen. Am 22. Dezember 1793 erfolgte ihr feierlicher Einzug in Berlin; es ist bezeichnend für Luisens Wesen, daß sie sich dabei, zum Entsetzen ihrer Oberhofmeisterin, nicht enthalten konnte, ein kleines Mädchen, welches sie soeben mit einem Gedicht begrüßt hatte, zu sich emporzuheben und zu küssen. Am 24. Dezember fand alsdann Luisens und am 26. Dezember Friederikens Hochzeit statt. Durch ihre Schönheit und Anmut, durch Leutseligkeit, Herzensgüte und Wohltätigkeit wie durch ihren aufs Einfache, Anspruchslose, Natürliche und Ungezwungene gerichteten Sinn, worin ihr Gemahl ganz mit ihr übereinstimmte, gewann sich Luise die allgemeinste Liebe und Verehrung und es waren überaus glückliche Jahre, welche sie als Kronprinzessin verlebte. Ihr und ihres Gatten Glück wurde noch größer dadurch, daß ihnen reicher Kindersegen bescheert wurde, zuerst zwei Knaben, Fritz (als nachmaliger König: Friedrich Wilhelm IV.) und Wilhelm (als König: Wilhelm I. genannt, der nachherige Wiederhersteller des Reichs und erste Kaiser desselben). Aber auch als Luise durch den Tod ihres Schwiegervaters (16. November 1797) Königin geworden war, blieb sie mit ihrem Gemahl sich gleich und eine Menge Züge von Herzensgüte, von Bürger- und Kinderfreundlichkeit, von Leutseligkeit überhaupt und von Mildtätigkeit machten sie womöglich noch beliebter als sie schon vorher als Kronprinzessin gewesen war.

Doch während sich Luise so mit ihrem Gatten im schönsten Glück sonnte und nicht dachte, daß diese sonnigen Tage wolkigstens, was Staat und Volk und Vaterland, das Reich ihres Gemahls betraf, auch einmal ein Ende nehmen könnten, sammelten sich im Westen drohende Wetterwolken an. Der gewalttätige Sohn und Erbe der großen französischen Revolution hatte sich auf den Trümmern der französischen Königsherrschaft ein neues Reich errichtet, sein Kaiserreich. Wie die Republik war auch es ein Reich des Krieges und des Angriffs. Immer mehr dehnte er seine Macht nach außen aus. Schon hatte er Oesterreich zuerst allein und dann samt Rußland besiegt. Immer übermütiger wurde er und sein Benehmen namentlich Preußen gegenüber immer herausfordernder. Dieses war an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen; denn der König war kein kriegerischer, sondern ein friedliebender Charakter. Aber zuletzt mußte auch Preußen zu den Waffen greifen, nun jedoch allein, ohne Bundesgenossen; es hatte sich zur Unzeit neutral gehalten und es versäumt, sich rechtzeitig mit Oesterreich allein oder mit ihm und Rußland zugleich zum Kampf gegen Napoleon zu verbünden. Nun blieb ihm keine andere Wahl, als allein den Waffengang mit ihm anzutreten.

Dieser Waffengang war schwer, ja sehr gewagt; denn die beiden Gegner waren sehr ungleich. Napoleon gebot über ein kriegsgeübtes, sieggewohntes Heer, das es mit jedem Gegner aufnahm und bis jetzt auch noch Jeden besiegt hatte und er, Napoleon selbst, war ein Feldherr 1. Ranges, dem Krieg auch Sieg bedeutete. Das französische Heer bestand aus ausgehobenen, für ihr Vaterland und seinen Ruhm, aber auch für ihren ruhmgekrönten Kaiser und Oberfeldherrn begeisterten Soldaten. Dazu verfügte Napoleon noch über die Truppen seiner deutschen Bundesgenossen, die Meisten ebenfalls kriegserprobt und Alle begeistert für ihren großen obersten Befehlshaber. Das preußische Heer dagegen bestand meistens aus gewordenen Fremdlingen; darum konnte bei der Masse der Soldaten von Begeisterung nicht viel die Rede sein. Man war auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen eingeschlafen und hatte es daher versäumt, mit der Zeit fortzuschreiten; dies galt ganz besonders vom Heere: es war ein veraltetes, verrostetes Werkzeug, eine größtenteils unbrauchbare Maschine geworden. An einem fähigen Oberfeldherrn fehlte es auch; denn der König selbst war wohl ein vortrefflicher Exerzlermeister, jedoch kein Feldherr und der greise Herzog Ferdinand von Braunschweig, welcher den Oberbefehl führte, war unter diesen nach innen und außen schwierigen Umständen seinem Posten nicht entfernt gewachsen. Im Gegensatz zu dieser Lage der Dinge herrschte auf preußischer Seite vielfach die größte Selbstüberschätzung, ein Uebermut, der nichts Gutes verhieß; denn Hochmut kommt bekanntlich, gerade wie wir es vor 40 Jahren mit Frankreich erlebten, vor dem Fall.

Der König von Preußen sah wohl ein, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe bei seinem Heere; aber er verband mit seinem im Allgemeinen zutreffenden und oft treffenden Urteil weder das Ansehen noch die Entschlossenheit und Tatkraft, führte sie die Treppe hinauf in das obere Stockwerk des Hauses, schritt mit ihr durch den breiten Hausgang an den Türen der Schwestern vorüber und führte sie in ein kleines Stübchen, dessen Wände weiß getünscht waren und in dem sich ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl befanden. Unter dem Fenster lag der Garten und über die Mauer hinweg streifte der Blick in das obere Tal und auf die mit dichtem Wald bedeckten Berge. „Hier wirst Du künftig wohnen", sagte sie, „in der Ordnung und Zucht des Klosters stehen, und Dich unserer Regel unterwerfen. Tust Du das gern und willig, so wird durch Gottes Gnade der Schmerz Deiner Seele gelindert und gestillt und Dein Herz von göttlichem Frieden erfüllt werden". „Ich will tun, was Ihr gebietet", antwortete Elisabeth, „hoffe ich doch Ruhe und Erholung hier zu finden". „Diese Hoffnung halte fest, meine liebe Tochter!" erwiderte die Aebtissin. „Erwäge dabei aber, wie manchmal Gottes Wege anders sind denn unsere Wege, und daß wir nichts besseres tun können als unsere Wünsche ihm zu opfern und uns seiner väterlichen Leitung vertrauensvoll hinzugeben".

* * *

Die Eichstetter Kirchweih war im ganzen Breisgau bekannt und berühmt. Da gab es zu essen und zu trinken in Hülle und Fülle, was das Herz begehrte. Dazu Tanz und Lustbarkeit aller Art. Den Schluß des Festes bildeten aber gewöhnlich eine Schlägerei, wobei es nicht selten zu Blutvergießen kam. Denn die Festgenossen waren alle bewaffnet und trugen ihre Waffen keineswegs nur zur Zier. Das tat aber der Beliebtheit dieser Kirchweih keinen Eintrag. Im Gegenteil. Eine tüchtige Keilerei, meinte man, gehöre zu dem Feste wie das Amen zu der Predigt. Deswegen löste sich auch nach dem härtesten Streit alles in Wohlgefallen auf, und noch lange gedachte man mit Vergnügen der schönen Genüsse, die man zu Eichstetten gehabt hatte. Nur die machten eine Ausnahme, die aus Versehen ein kaum tiefes Loch in die Haut bekommen oder ein Ohr, eine Hand, ein Auge verloren hatten. Deren Zahl war aber im Vergleich mit der Menge der Festgäste nicht besonders groß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Markgräfin.

von H. Maurer.

39) (Nachdruck verboten.)

„Auch unsere Tochter hegt eine geheime Neigung zu einem hohen Herrn" — fügte die Gemahlin zögernd hinzu.

„Nur heraus mit der Sprache! Ich kann mir schon denken, wer er ist. Der hohe Herr will aber nichts von ihr wissen! Zudem liegt er jetzt irgendwo in einem Gefängnisse".

„Du irrst, Johannes, er erwidert diese Neigung!"

„Auch das noch! Ich bin ihm zwar verpflichtet, da er mich vor der Gefangenschaft bewahrt hat, aber ich fühle mich nicht verbunden, ein solches Verhältnis zu dulden. Zudem ist meine Tochter verlobt".

„Seine Mutter billigt es und hat versprochen ihren Hernn Gemahl zu bestimmen, daß er in die Heirat beider einwilligt".

„Das entschuldigt den jungen Herrn. An eine Heirat ist aber nicht zu denken. Die Verlobung kann ich nicht rückgängig machen".

Der Gedanke blitzte in ihm auf. „Der Lapp hält den Markgrafen gefangen!"

„Sollte denn der Lapp", setzte er hinzu, hielt aber plötzlich an.

„Was wolltest Du sagen?"

„Ich wollte fragen, ob der Lapp von der Sache weiß".

„Nicht das Geringste".

„Es wäre ja kaum denkbar!" —

„Ich befürchte, unsere Tochter wird noch krank".

„Was fehlt ihr?"

Die Mutter teilte ihm den Grund ihrer Befürchtung mit.

„Dann muß man sie von hier fortschaffen an einen ruhigeren Ort, allenfalls in ein Kloster".

„Ich habe auch schon daran gedacht. Günthersthal halte ich für geeignet und es liegt nicht weit von hier. Ich will mit der Aebtissin reden, sie ist meine Freundin".

„Ich bin damit einverstanden. Sorge, daß das Kind bald von hier fortkommt. Ich hoffe, daß sie dann die Liebelei wieder vergißt".

Das Kloster Günthersthal lag in einem lieblichen Tälchen am Fuße des Schauinsland. Es war nach dem Tode des letzten Herzoges von einem wohlhabenden Grundbesitzer errichtet und seinen beiden Töchtern zum Ruhesitz übergeben worden. Im Jahre 1224 wurde es der Regel der Cistercienser unterworfen und dem Abte von Tennenbach unterstellt. Die Klostergebäude umgaben einen großen Hof, der von alten Linden beschattet war. In der Kirche befanden sich viele Grabdenkmäler vornehmer Geschlechter der Stadt. Hinter ihr lag der kleine Kirchhof. Talaufwärts erstreckte sich der Klostergarten auf drei Seiten von hohen Mauern umgeben. An der Seite gegen den Berg, an dessen Fuß der von Horben herabkommende Bach floß, und hinter dem eine weglose, mit dichtem Wald bestandene Bergwand emporstieg, hatte man die Aufführung einer Mauer für überflüssig gefunden.

Aebtissin Mechthild entstammte einer vornehmen Familie der Stadt. Sie war von hoher Gestalt, taktkräftig und hielt ihre Untergebenen in Zucht und Ordnung. Trotzdem war sie bei ihnen beliebt, denn sie war gegen sie gerecht und ihre Erscheinung entbielt manches Anziehende. Ihre Stimme hatte einen weichen, melodischen Klang, sodaß die Schwestern ihr gerne zuhörten, wenn sie ihnen erzählte. Das geschah namentlich an den langen Winterabenden, wo sie die Schwestern im kleinen Konventsaale um sich versammelte. Dann war sie von tiefreligiöser Gesinnung, in Folge wovon sie nicht nur selber ein fröhliches Gemüt bewahrte, sondern auch andere mit Trost und Zuversicht erfüllte.

Mutter und Bruder begleiteten Elisabeth zum Kloster. Die Aebtissin empfin gsie unter der Türe des Schwesternhauses und geleitete sie in eine Stube. Hier saßen sie eine Weile plaudernd beisammen. Elisabeth beteiligte sich nicht an der Unterhaltung. Als Mutter und Bruder Abschied nahmen, ergriff die Aebtissin Elisabeth bei der Hand und sprach zu ihr: „Du gehörst jetzt zu uns!" Und zur Mutter gewendet, die ihre Tränen nicht verbergen konnte, sagte sie: „Ich werde, liebe Gisel, Deine Tochter sorgfältig behüten". Nachdem die beiden sich entfernt hatten, sprach sie zu Elisabeth: „Komm mit mir, liebe Tochter, ich will Dir die Stube zeigen, die ich für Dich bestimmt habe!" Sie